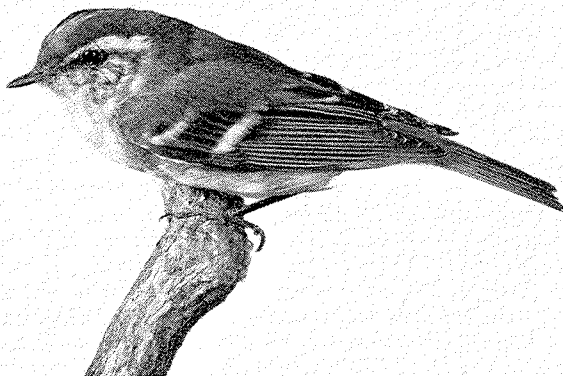


Obwohl die Beschreibung unvollständig ist, kennzeichnet sie recht eindeutig den Tamariskensänger. Man vergleiche dazu die Angaben im Beitrag W. FUCHS. Zur Färbung der Steuerfedern sei ergänzt, dass nur die Federsäume durch röstliche Tönung auffallen, was jedoch genügt, um den zusammengelegten Schwanz rotbraun erscheinen zu lassen. — Es wäre dies die erste Frühjahrsfeststellung von *Luscinola* in der Schweiz. E. Sutter

Ein Gelbbrauenlaubsänger im Wallis. — Am 3. Oktober 1961 fing sich gegen sieben Uhr morgens in einem der auf dem Col de Bretolet/Vs (1920 m ü. M.) gespannten Netze ein Gelbbrauenlaubsänger, *Phylloscopus inornatus* (Blyth). Da diese Art zuvor noch nie in der Schweiz festgestellt worden war, wurde der Vogel zur genaueren Untersuchung dem Naturhistorischen Museum Basel übergeben. Es handelte sich um ein diesjähriges ♂. Der kleine, knapp zilpzalpgrosse Laubsänger ist an der doppelten hellen Flügelbinde und dem ebenfalls scharf markierten, gelblichen Überaugenstreif ziemlich leicht zu erkennen. Der oft fehlende helle Mittelstreif auf dem Scheitel ist bei unserem Exemplar schwach angedeutet. Oberseits erscheint der Vogel ausgesprochen grünlich und erinnert damit weniger an Fitis oder Zilpzalp als an den Waldlaubsänger, unterscheidet sich von diesem aber durch etwas dunkleres, weniger gelbliches Grün sowie grau, nicht gelblich überflogene Brust und getrüben, nicht reinweissen Bauch.

Aus unseren Aufzeichnungen über das im Basler Museum befindliche Belegexemplar seien die folgenden Angaben mitgeteilt: Gewicht 7,1 g (ziemlich fett, Magen leer), Flügel 59 mm, Schwanz 41,5 mm, Culmen 7 mm, Schnabel von der Stirn 10,8 mm, Lauf 18 mm, Sternum 11,9 mm, Femur 10,6 mm, Hoden 1,2:1,0 und 0,7:0,7 mm, Bursa vorhanden, Schädel zu drei Vierteln pneumatisiert. Iris dunkelbraun, Oberschnabel und Endhälfte des Unterschnabels dunkel hornbraun, letzterer im übrigen horngelb, Schnabelkammer gelblich, gegen die Schnabelspitze dunkler, Rachen orange gelb, Lauf dunkel gelblichbraun, Laufhinterkante und Zehen gelblich. Flügelformel: Handschwinge 1 (äusserste) 4,3 mm länger als die Handdecken, Handschwinge 4 am längsten, 3 und 5 eine Spur kürzer, 2 fast so lang wie 7. Im einzelnen beträgt die Differenz gegenüber der längsten Handschwinge bei der sechsten 1,5 mm, bei der siebten 5 mm, bei der zweiten 5,5 mm und bei der achten 7,5 mm. Die Aussenfahne ist bei den Handschwingen 3 bis 6 verengt.



Gelbbrauenlaubsänger, *Phylloscopus inornatus*, Col de Bretolet 3. Oktober 1961

Der in Nord- und Mittelasien, westwärts bis zum Ural oder vielleicht bis zur Petschora verbreitete Gelbbraunlaubsänger überwintert gewöhnlich in Indien und Südostasien. Während der Zugzeit, besonders im Herbst, zeigt er sich aber doch ziemlich regelmässig auf den Britischen Inseln, auf Helgoland und gelegentlich im norddeutschen Küstengebiet, im übrigen Europa dagegen nur ausnahmsweise. Da Nachweise aus Mitteldeutschland, Frankreich und Italien vorliegen, dürfte man immerhin erwarten, dass die Art früher oder später auch bei uns einmal zur Beobachtung gelange, wie es nun dank der intensiven, von den Mitarbeitern des «Observatoire ornithologique alpin» auf dem Col de Bretolet ausgeübten Fangtätigkeit geschehen ist.

Alfred SCHIFFERLI, Sempach, und Ernst SUTTER, Basel

Spinnen als Mageninhalt von Beutelmeisen. — Herr Dr. E. SUTTER, Naturhistorisches Museum Basel, übersandte mir den Mageninhalt zweier Beutelmeisen, *Remiz pendulinus*, die Herr W. FUCHS am 27. September 1961 im Schilfsaum des Sempachersees tot aufgefunden hatte.¹⁾ Eine Untersuchung der Nahrungsreste schien wünschenswert, da A. RICHARD (1920) seinerzeit die Frage aufgeworfen hat, was Blaumeisen, *Parus caeruleus*, die er im Winterhalbjahr regelmässig im Schilfbestand des Neuenburgersees beobachtete, dort an Nahrung finden könnten. Er sammelte an jenem See eine grössere Zahl von Schilfhalmern und stellte fest, dass diese zur Winterszeit in der Hauptsache von der Sackspinne (Clubionide) *Clubiona phragmitis* C. L. Koch 1843 besiedelt waren.²⁾ Diese häufige und verhältnismässig grosse Spinnenart, die eine Körperlänge von etwas mehr als einen Zentimeter erreichen kann, dürfte — wie RICHARD vermutet — die Hauptnahrung der die Schilfbestände durchsuchenden Blaumeisen bilden. Magenuntersuchungen nahm er jedoch nicht vor, so dass ein direkter Beleg für seine Annahme noch aussteht.

Da die Beutelmeise sich mit besonderer Vorliebe in Schilfbeständen aufhält, lässt sich die obige Fragestellung auch auf sie übertragen. Dazu reizt auch der Umstand, dass sich in der ornithologischen Literatur fast durchgängig die Angabe findet, die Beutelmeise ernähre sich im Herbst und Winter vorwiegend von Schilfsamen und anderen winzigen Sämereien, während Spinnen nur nebenbei unter den Sommerbeutetieren erwähnt werden. Erst neuerdings betont K. BAUER (in BAUER, HUFNAGEL und SAMWALD, 1961), dass nach seinen unveröffentlichten Befunden Spinnen «als zumindest zeitweilig bedeutendste Beutetiergruppe eine in der Ökologie von *Remiz* wesentliche und phänologisch wahrscheinlich entscheidende Rolle» spielen. Diese die Verhältnisse am Neusiedlersee betreffende, wohl in erster Linie auf die Fortpflanzungsperiode gemünzte Feststellung scheint, wie das Ergebnis unserer Untersuchung zeigt, auch für die Zugzeit Geltung zu haben.

Der gesamte Mageninhalt der beiden vorliegenden Vögel bestand ausschliesslich aus Hartchitinresten (Beine, Carapaces, Sterna, Chelizeren) von echten Spinnen. Unter diesen Resten befand sich leider nur ein einziger (und daher auf die Art bestimmbarer) Genitalapparat, ein männlicher Taster. Dieser Palpus gehört eindeutig dem ♂ der Schilfsackspinne *Clubiona phragmitis* C. L. Koch 1843. Auch Beine und Chelizeren weiterer «Clubionen» wurden in grösserer Zahl gefunden. Die im Biotop zu erwartenden Arten *Clubiona (Euryclubiona) reclusa* Cambridge 1863 und *Cheiracanthium dumetorum* (Hahn 1833) konnten ausgeschlossen werden. Eines der Beine könnte zu der sumpfiges Gelände bevorzugenden Art *Clubiona (Euryclubiona) stagnatilis* Kulczynski 1897 gehören. — Annähernd identifizieren liessen sich weiterhin drei Carapaces und Tarsus-Metatarsus einer

¹⁾ Herrn Dr. E. SUTTER danke ich herzlich für die Überlassung des Materials und für die Literaturhinweise.

²⁾ Ferner fand er in diesen Schilfproben: Argiopidae juv., *Xysticus* juv., *Dictyna (arundinacea?)* juv., *Tetragnatha* juv., *Erigone* juv., *Tibellus* juv. (det. R. DE LESSERT).